

In der Kunst tritt der Mensch aus sich heraus

Leonberg Kristina Schwarz bildet das Leben in Holz- und Linolschnitten, Acrylbildern und Plexiglas-Objekten ab. *Von Barbara Bross*

Was ist der Mensch? Mit dieser Fragestellung haben sich zum Teil viele Monate lang einige Künstler aus Leonberg und der Region in ihren Werken beschäftigt. Es ist eine Frage, bei der man davon ausgehen kann, dass sie in unterschiedlichen Varianten ohnehin jedem Kunstwerk innewohnt. Und es ist eine Frage, die eng mit dem Glauben und den Religionen verbunden ist. Und so konnten die Resultate des Nachdenkens und Arbeitens kürzlich bei der Nacht der offenen Kirchen besichtigt werden. Gezeigt haben ihre persönlichen und sehr unterschiedlichen Antworten Birgit Feil, Fero Freymark, Andreas Geißelhardt, Walter Hörnstein, Michael Lange, Daniel Sailer und Kristina Schwarz. Sie gehört zu den Künstlern, die sich bei der Nacht der offenen Kirchen auch in einem kleinen Redebeitrag zum Thema geäußert haben.

Als sie vor rund einem Jahr eingeladen wurde, sich an der Nacht zu beteiligen, hat Kristina Schwarz angefangen, sich mit dieser grundlegenden Frage der Philosophie zu beschäftigen, mit der sich wohl jeder Mensch Zeit seines Lebens auseinandersetzt – mal oberflächlicher, mal grundlegender. Ist der Mensch tatsächlich, wie Bertolt Brecht einmal lapidar und sicher nicht ganz ernst gemeint hat, ein „ganz besonders riechendes Tier“? Ist er ein Zufallsprodukt der Evolution, von niemandem geplant und deswegen in etwa so wertvoll wie ein Steinhaufen oder eine Hand voll Erde?

„Sind wir ein Staubkorn in den Weiten des Universums? Ein Wimpernschlag im Angesicht der Ewigkeit?“, hat denn auch Kristina Schwarz bei der Nacht der offenen

Kirchen gefragt. Wo beginnt ein Künstler, wenn die Fragestellung so schlicht und so unbeantwortbar lautet: „Was ist der Mensch?“ Kristina Schwarz, die sich in ihren Arbeiten – Holz- und Linolschnitten, Acrylbildern oder Plexiglas-Objekten – hauptsächlich mit menschengemachten Stadtlandschaften, Verkehr, Mobilität und Zeichensystemen wie etwa Ampelanlagen oder Verkehrsschildern auseinandersetzt, hat sich zur Vorbereitung auf die Kirchen-nacht zunächst ganz profan ein Philosophie-Buch gekauft. Sie hat sich mit der Gedankenwelt von Platon, Kant und anderen großen Denkern vertraut gemacht und sich mit ihren Erkenntnissen beschäftigt. „Dabei bekommt man dann eine Art Grundschwingung auch zu dieser Fragestellung, und die Beschäftigung damit hat mir nicht nur Spaß gemacht, sondern auch geholfen, mich

bei der Arbeit ganz auf das Thema einzulassen“, berichtet die Künstlerin.

Die allumfassende Fragestellung hat sich bei der Leonbergerin zur Frage nach dem Verhältnis zwischen Mensch und Maschine verdichtet. In ihrem schwarz-weißen, endlos erweiterbaren und dabei immer blasser werdenden Linoldruck „Der geknechtete Wille“ ist der nackte Mensch zu sehen, umschlungen von schlangengleichen Computerkabeln und begleitet von Schnittstellen der Technik. In dem Werk geht Schwarz der Frage nach, was den Menschen heute noch von der Maschine unterscheidet, ob Computer ihn eines Tages beherrschen und vollends verdrängen könnten. „Schon heute“, hat sie den Gästen in der Kirche erläutert, „ist aus technischer Sicht ein Mensch denkbar, der eine Maschine anstelle seines Herzens trägt, eine

Sind wir ein Staubkorn in den Weiten des Universums? Ein Wimpernschlag im Angesicht der Ewigkeit?

Neuroprothese unterstützend zum Gehen benutzt, eine Schweineniere, ein artfremdes Gen“.

Schon längst werde daran geforscht, das menschliche Gehirn mit Computern oder Smartphones zu verbinden, sodass man irgendwann vielleicht nur noch an einen Anruf denken müsse und schon werde er vom Computer ausgeführt. Nicht umsonst ist im Bild auch ein Barcode zu finden, wie er auf Lebensmitteln und anderen Produkten längst üblich geworden ist: Der Mensch, ein Produkt wie der Vollmilchjoghurt, versehen mit einer Reihe von Strichen, jederzeit identifizierbar und auffindbar?

Ganz anders geartet sind die beiden aus mehreren bemalten Plexiglas-Schichten zusammengefügte Objekte, die ebenfalls in der St. Johannes-Kirche zu sehen waren. In ihnen zeigt Schwarz wieder Szenen aus ihrem großen Thema „Mobilität“. In diesem Fall sieht man auf beiden Seiten des Plexiglasses unterschiedliche Verkehrsszenen, Stadtbahnen, fahrende Autos, Rolltreppen und wartende Menschen von ver-

blüffender Räumlichkeit. Je nachdem, von welcher Seite aus der Betrachter ins Glas hinein- und hindurchschaut, nimmt er unterschiedliche Verkehrssituationen wahr. Ein überaus diffiziles, mit viel Denkarbeit verbundenes Verfahren, erklärt Schwarz, führe dazu, dass die Abbildungen der einen Seite auf der anderen nicht als störend oder perspektivisch falsch wahrgenommen werden.

Indem der Mensch aus sich selbst heraustritt, sich und seine Umgebung von außen betrachtet, wie in diesem Fall die Plexiglas-Objekte, indem er als Vernunftwesen agiert, Kultur wie seine zweite Natur gestaltet, entflieht er da für Momente der immer auch bedrohlichen Freiheit, der eigenen Bedeutungslosigkeit und der körperlichen Endlichkeit?

Auch wenn Hirnforscher die Suche nach Wahrheit und Sinn belächeln mögen und der Mensch womöglich nicht tut, was er will, sondern will, was er tut, scheint ein Mensch, der sich die großen Fragen nie stellt, nicht vorstellbar.



Kristina Schwarz mit einem ihrer Objekte zum Thema „Verkehr“.

Foto: factum/Granville